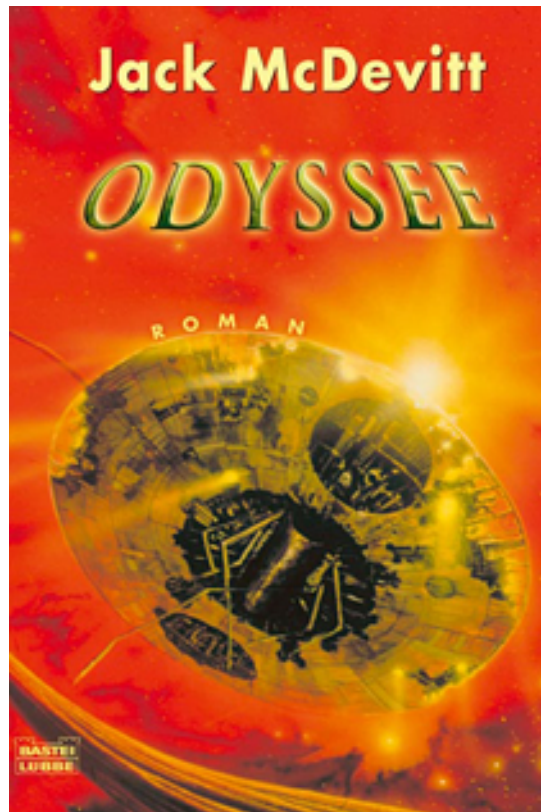


# Unverkäufliche Leseprobe



## **Odyssee** **Roman**

**von Jack McDevitt**

Aus dem Amerikanischen von  
Frauke Meier

ISBN 978-3-404-24369-3

© 2008 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG

VERLAGSGRUPPE  
**LÜBBE**

## Kapitel 1

Wo immer es dunkel ist, wird es stets auch seltsame Lichter geben. In primitiveren Zeiten hat man diese Lichterscheinungen für Elfen gehalten. Dann glaubte man in ihnen die Seelen der Toten auf ihrem Weg ins Paradies erkennen zu dürfen. Dann wurden sie zu UFOs. Nun nennt man sie Moonrider. Es sieht nicht so aus, als würden wir je erwachsen werden. Die Fantasiebegabten, die uns von außerirdischen Schiffen berichten, welche durch die Plejaden kreisen, können sich nicht dazu durchringen zu glauben, dass diese Anomalie lediglich eine Reflexion sein könnte. Oder zu wenig Eis im Scotch.

Gregory MacAllister, aus: *Dammbruch*

Wolfgang Esterhaus musterte den Mann an der Bar aus zusammengekniffenen Augen, verglich ihn mit dem Bild in seinem Notebook und trat auf ihn zu. »Mr. Cavanaugh?«

Der Mann kauerte über einem Bier. Das Glas war fast leer. Er warf Esterhaus einen verwunderten Blick zu, der schnell feindselig wurde. »Ja? Wer sind Sie?«

»Mein Name ist Wolfie. Kann ich Sie zu einem weiteren Getränk einladen?«

»Klar, nur zu, Wolfie.« Seine Stimme klang gereizt. »Was wollen Sie?«

»Ich arbeite für *The National*.«

»Aha.« Die Anspannung wuchs spürbar. »Und was kann *The National* wohl von mir wollen?«

»Nur ein bisschen reden.« Er winkte nach zwei frischen Gläsern. »Sie arbeiten für *Orion Tours*, richtig?«

Cavanaugh dachte über die Frage nach, als erfordere die Antwort ernsthafte Überlegung. »Das ist richtig«, antwortete er. »Aber falls Sie mich nach den Moonridern fragen wollen, dann tun Sie das, statt nur dazustehen und herumzudrucksen.«

»Okay.« Wolfie war Profi genug, um nicht verärgert zu reagieren. »Tut mir leid. Ich schätze, Sie werden zurzeit häufig belästigt.«

»Könnte man sagen.«

»Dann erzählen Sie mir doch einfach von den Moonridern!«

»Ich bezweifle, dass ich Ihnen etwas erzählen kann, das Sie nicht bereits gelesen haben. Oder gesehen.«

»Erzählen Sie es mir trotzdem!«

»Okay. Es waren neun. Sie waren rund. Schwarze Globen.«

»Es gab keine Lichtreflexe, Positionslichter oder dergleichen?«

»Haben Sie die Bilder gesehen?«

»Ich habe sie gesehen.«

»Was haben *Sie* gesehen?«

»Nicht viel.« Wolfie kauerte über dem Tresen und betrachtete sein eigenes Bild im Spiegel. Er sah einen Mann, der ein paar freie Tage hätte vertragen können. »Nur, dass sie eine Formation gebildet haben.«

»Sind einer nach dem anderen an uns vorbeigeflogen, dann haben sie sich wieder zu einem V formiert.«

»Haben Sie sie danach noch einmal gesehen?«

»Nein.« Cavanaugh war von eher schlanker Statur, feingliedrig. Schwarzes Haar, dunkle Haut, ein sorgsam gepflegter Schnurrbart. Dunkle Augen, die das Bier fixierten.

»Wie haben die Passagiere reagiert?«

»Nur ein paar von ihnen haben überhaupt etwas gesehen. Ich glaube nicht, dass sie sich etwas dabei gedacht haben, als es passiert ist. Erst später, als ich ihnen erzählt habe, was los gewesen ist.«

»Sie hatten keine Angst?«

»Später vielleicht, ein bisschen.«

»Wie steht es mit *Ihnen*?«

»Wenn ich mich so leicht ins Bockshorn jagen ließe, müsste ich mir einen anderen Job suchen.«

Esterhaus hatte stets angenommen, dass die Leute, die behaupteten, Moonrider gesehen zu haben, samt und sonders Verrückte waren. Dass die visuellen Aufzeichnungen, die sie mitbrachten, alle gefälscht waren. Aber Cavanaugh machte einen seriösen Eindruck, schien ein nüchtern Mensch zu sein, aufrichtig. Absolut glaubwürdig.

Trotzdem war es nicht einfach, die Bilder zu erklären, die er aufgezeichnet hatte. Dunkle Globen im Formationsflug. Außerdem waren sie seither auch von anderen Leuten gesehen worden. Von Reginald Cottman am 3. Oktober, als er Fracht zum Origins Project transportiert hatte, auf halbem Wege zwischen 61 Cygni und 36 Ophiuchi. Und Tanya Nakamoto hatte sie im Zuge eines anderen Flugs von *Orion Tours* bei Wega gesehen. Ein Bautrupp, vier oder fünf Leute, hatte vor einigen Wochen eine Sichtung bei Alpha Cephei gemeldet.

Physiker hatten sich um Erklärungen bemüht, die nicht die Sichtung von Außerirdischen zum Inhalt hatten. Die Öffentlichkeit war begeistert, wenn es dazu auch nicht viel brauchte. Doch das war der Grund für das Interesse des *National*. Gregory MacAllister, sein Herausgeber, glaubte kein Wort von der Geschichte, dennoch war dies im Moment eine heiße Story. Und eine Chance, über die UFO-Gläubigen jede Menge ätzenden Spott auszuschütten, worin der *National* unschlagbar war.

Tatsächlich waren dies keine guten Zeiten für die interstellare Raumfahrt. Dem Kongress lagen mehrere Gesetzesentwürfe zur Ratifizierung vor, die zu einer Reduzierung der finanziellen Mittel für die Akademie und andere Raumfahrtprogramme führen würden. Auch der Weltrat sprach bereits über eine Einschränkung der Mittel.

Inzwischen aber nahm die Zahl der Moonrider-Sichtungen zu. MacAllister hegte den Verdacht, dass *Orion Tours* die Passagiere auf Cavanaugh's Schiff hinters Licht geführt habe, der Reiseveranstalter eine Illusion erzeugt habe, und hatte einen ehemaligen Piloten angeheuert, um zu demonstrieren, wie einfach dergleichen zu bewerkstelligen war. Dazu bedurfte es schließlich nur einiger Bilder, die den Passagieren auf ihrem planmäßigen Flug ohne deren Wissen vorgeführt wurden. Wie schwer konnte das schon sein?

»Könnte das Ganze inszeniert worden sein?«, fragte Wolfie.

Cavanaugh leerte sein Bier. »Nein. Ich war dabei. Es ist genauso passiert, wie ich gesagt habe.«

»Jerry, wie lange haben Sie für *Orion* gearbeitet?«

Er stierte sein leeres Glas an, und Wolfie bestellte ein neues. »Sechzehn Jahre in diesem November.«

»Nur unter uns, was denken Sie über das Management?«

Er grinste. »Das sind die feinsten, aufrechtsten Leute, die mir je begegnet sind.«

»Ich meine es ernst, Jerry. Niemand wird davon erfahren.«

»Die würden sich gegenseitig für das Eckbüro erdolchen. Und sie kümmern sich einen Dreck um ihre Mitarbeiter.«

»Würden sie auch betrügen?«

»Sie meinen, würden sie so etwas wie die Moonrider inszenieren, wenn sie könnten?«

»Ja.«

Er lachte. »Sicher würden sie! Wenn sie glaubten, es würde das Geschäft beleben und sie könnten damit durchkommen.«

Die Biere wurden serviert. Cavanaugh ergriff sein Glas, bedankte sich und nahm einen langen Schluck. »Aber das können sie unmöglich eingefädelt haben.«

»Nicht ohne Ihre Hilfe.«

»Absolut richtig.«

### **BIBLIOTHEKSEINTRAG**

... Dennoch gibt es greifbare Beweise für die Existenz der Moonrider. Visuelle Aufzeichnungen stehen jedem Interessierten zur Verfügung. Vielleicht ist es an der Zeit, die Sache ernst zu nehmen und zu versuchen, herauszufinden, worum es sich bei diesen Objekten handelt.

*The Washington Post*, Montag, 16. Februar 2235

## Kapitel 2

Wir haben inzwischen ein halbes Jahrhundert damit zugebracht, zwischen den näher gelegenen Sternen herumzustöbern. Gefunden haben wir verstreut über den Arm des Orion ein paar Barbaren, eine technologisierte Zivilisation, die nie über ihr irdisches Äquivalent von 1918 hinausgekommen ist, und die Goompahs, über die wir so wenig Worte wie möglich verlieren sollten. Vor allem aber haben wir herausgefunden, dass der Orionarm der Milchstraße sehr groß und offensichtlich sehr leblos ist.

Wir haben Milliarden für unsere Bemühungen aufgewendet. Zu welchem Zweck scheint jedoch niemand erklären zu können.

Der primäre Nutzen, den wir all dem verdanken, ist die Einrichtung zweier Kolonien: eine für politische Spinner, eine andere für religiöse Fanatiker. Mag sein, dass diese Vorzüge die Kosten des interstellaren Raumfahrtprogramms rechtfertigen.

Doch ich bezweifle dies. Gefängnisse oder Inseln wären billiger. Bildung wäre klüger.

Wenn wir also heute darüber nachdenken, noch mehr von dem begrenzten planetaren Reichtum in dieses wirtschaftliche Schwarze Loch zu stecken, sollten wir einen Moment lang innehalten und uns fragen, was wir uns von dieser gewaltigen Investition erhoffen. Wissen? Die Wissenschaftler sagen, es gibt keinen herausragenden Ort im Universum. Wenn das so ist, dann sind wir jetzt schon in der Lage zu berechnen, was ›da draußen‹ ist, wie die Fanatiker so gern zu sagen pflegen.

**BASTEI LÜBBE TASCHENBUCH**  
**Band 24 369**

1. Auflage: März 2008

Vollständige Taschenbuchausgabe

Deutsche Estausgabe

Bastei Lübbe Taschenbücher in  
der Verlagsgruppe Lübbe

Für die Originalausgabe:

© 2006 by Cryptic Inc.

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »Odyssey«

Originalverlag: ACE, an imprint of The Berkley Publishing Group

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2008 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG,  
Bergisch Gladbach

Lektorat: Beate Ritgen-Brandenburg/Ruggero Leò

Titelillustration: Bob Eggleton/Agentur Schlück

Umschlaggestaltung: Gisela Kullowatz

Satz: Urban Satzkonzept, Düsseldorf

Druck und Verarbeitung: Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-404-24369-3

<p>Sie finden uns im Internet unter <a href="http://www.luebbe.de">www.luebbe.de</a> Bitte beachten Sie auch: <a href="http://www.lesejury.de">www.lesejury.de</a></p>
--

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich  
der gesetzlichen Mehrwertsteuer.